

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

100 (11.4.1941)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsdruckerei: Sammlerstraße 9-5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8002 und 8003, Postfach 2968, Karlsruhe, Badenverdingen: Badische Bank, Karlsruhe und Badische Sparkasse, Karlsruhe, Postfach Nr. 796, Karlsruhe, i. u. a. Fernsprecher und Fernbestimmungen wie Verlag (siehe oben), Schlußzeiten der Schriftleitung wie Verlag (siehe oben), Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens, Erscheinenszeiten täglich von 11-12 Uhr, Berliner Schriftleitung: Hans Graf Hofmann, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82, Auswärtige Geschäftsstellen, Zweigstellen, Adressen und Bestimmungsorte: Fernbestimmungen: Dohengergasse 6/7, Fernsprecher 2323, in Karlsruhe: Wobbe, Postfach 34, Fernsprecher Nr. 2744, in Baden-Baden: Postfach 2, Fernsprecher 2126, in Offenburg: Wobbe, Postfach 2, Fernsprecher Nr. 2174, „Der Führer“ erscheint wöchentlich 2mal als Morgenausgabe, Schlußzeiten der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweigstellen: werktäglich 8.00-12.30 und 14.00-18.00 Uhr, Sonntagspreise: monatlich 3.00, 2.00 einmaltig 3.00 Wk., 2.00 Wk. bei Trägerschaften. — Bei Postzustellung 2.00 Wk. zusätzlich 42 Wk. Zustellgebühr. — Preisänderungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Änderungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiedererhaltung des Bezugspreises. Fernpostlieferungen an Bezugsangehörige übernimmt der Verlag für monatlich 2.00 Wk. ohne weitere Nebenkosten. Der monatliche Preis für den Versand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einzahlung von 20 Wk. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpl. Außerhalb Badens 15 Rpl.

Karlsruhe, Freitag, den 11. April 1941

15. Jahrgang / Folge 100

Gesamf. Ausgabe

„Der Führer“ erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe“ für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Forstheim, „Karlsruhe und Umgegend“ für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau“ für die Kreise Rastatt-Baden-Baden und Mühl., „Aus der Ortenau“ für die Kreise Offenburg, Rastatt und Bad. Kreis Rastatt. — Die Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 16seitige 40 Millimeter breite (Steuersatz 22 Millimeter) folgt im Anhang der Gesamtanleihe 18 Wk. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe“: 11 Wk. In den Bezirksausgaben „Karlsruhe und Umgegend“, „Merkur-Rundschau“ und „Aus der Ortenau“: 7 Wk. In „Aus der Ortenau“ und „Merkur-Rundschau“ gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Ausgaben im Zeitteil: die 8seitige 70 Millimeter breite Seite: 90 Wk. Mengenabläufe für die Gesamtanleihe und Einzelanleihe: Montag: 19 Uhr, Tagesanleihe und sonstige unauflösbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis spätestens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlag eingegangen sein. Zeitteil und Streifenanleihe werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtanleihe angenommen. Nach- und Zermittlung ohne Verbindlichkeit. Bei unvollständigen Manuskripten kann teilweise eine Gewähr für die Rückgabe befristet übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Deutsche Panzertruppen in Ugram

Am Abend des 10. April in der Hauptstadt Kroatiens eingerückt. — Von der Bevölkerung mit begeistertem Jubel empfangen

* Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Panzertruppen sind am 10. April, abends, unter dem Jubel der Bevölkerung in Ugram, der Hauptstadt Kroatiens, eingerückt.

Eben hat den heißen Boden verlassen

H.W. Stockholm, 11. April. „Das englische Expeditionskorps, das bisher in Reserve gehalten wurde, steht jetzt in Schlachtlage und wartet auf die Stunde...“ So wurde am Donnerstagmorgen, Todesberatung im Unterirden, in London verkündet, aber gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß Eden und Dill nach London zurückgekehrt sind.

Englands Außenminister und der Generalstab des Empire, die beiden Männer, die nach den Feststellungen des englischen Kriegsministeriums die Hauptverantwortung für die technische Durchführung des Griechenland-Abenteuers tragen, haben den allzu heißen Boden des Balkans und den beinahe ebenso heiß gewordenen Boden Ägyptens verlassen, von dem aus sie einige Wochen lang den letzten Hegeleisen vorbereiten wollten. Sie flohen ab, unmittelbar nachdem der Generalstab für die Kämpfe gegeben war. Zurück blieben die unglücklichen Verbündeten Englands und... das Expeditionskorps, das nun endlos auf seiner Reserve herumschlingelt und sich zum Kampf stellen will.

Drohende Gefahr für Ägypten

Das englische Kriegsministerium gab am Donnerstag eine Mitteilung über die Kämpfe in Ägypten aus, die wohl eher über die deutschen Angaben über die Größe der deutschen Erfolge in der Grenaifa, vor allem aber die über die deutschen Gefangenenzahlen und die Zahl der weiteren Vormarsche trotz heftigen Widerstandes berichten muß. Damit die bisherige englische Fiktion vom vollkommenen freiwilligen Rückzug ohne Feindberührung aufgegeben werden. Die Engländer sind geneigt, jetzt zu erkennen, daß sie den Versuch unternommen haben, das deutsche Vorbringen anzuhalten, jedoch ohne Erfolg.

Seit englische Niedertracht

Barbarische im Rücken der Griechen geprengt

* Berlin, 10. April. Der Führer der griechischen Wehrmacht, die am 9. April die Waffen gelassen hat, General Vassalos, hat die Erklärung abgegeben, daß die Engländer im Rücken der in der Front heldenmütig kämpfenden Griechen, die Barbarendeckung gegeben haben. Diese niedertrachtige Handlungsweise der Briten habe ihn zu dem Entschluß gebracht, die Waffen zu strecken.

holländischen Rückzug, der es den Engländern allerdings nicht mehr ermöglicht hat, sich um das Schicksal ihrer Nachbarn zu kümmern. Zwei der in Gefangenschaft geratenen Generale werden besonders gerühmt. Der eine wurde wegen besonderer Leistung von Churchill persönlich ernannt, der andere war Leiter der ersten englischen Militärmission für Griechenland.

Die neuer Auslassung erklärt, die englischen Truppen in Lydien, die durch anderweitige Truppenabgaben geschwächt worden

leien, würden jetzt Hilfe bekommen aus Eritrea und Äthiopien. Sie hätten vor dem deutschen Druck weichen müssen, der kräftiger geworden sei, als man erwartet habe. Aber diese Truppen waren eigentlich zu 100 Prozent für Griechenland bestimmt. Wenn die ostafrikanischen Truppen jetzt nach Libyen geworfen werden müssen, so fehlen sie auf dem Balkan.

Stowakei brüht Beziehungen mit Jugoslawien ab

* Preßburg, 10. April. Die slowakische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Jugoslawien abgebrochen. Eine Note, in der dieser Schritt mit der feind-

Die Falle im Osmittelmeer

Von Wolfdieter von Langen

Nach Lage der Dinge im Mittelmeer stellt Ägypten gegenwärtig den Waffenplatz der Engländer dar und muß als Stützpunkt für die in Griechenland befindlichen englischen Streitkräfte angesehen werden. Eine Verdrängung dieses Stützpunktes durch die Deutschen würde die Vorkämpfer der Verbände des deutschen Afrika-Korps in der Grenaifa zwangsläufig in Erscheinung treten, trifft die Engländer dementsprechend an einer höchst empfindlichen Stelle. Die innere Verbindung der Kriegsschauplätze auf dem Balkan und Nordafrika als sogenannte „kommunizierende Kriegsschauplätze“ verbietet England bei der Beschränkung seiner militärischen Mittel im Mittelmeer eine allzu willkürliche Anwendung der Methoden des Abzugs größerer Streitkräfte von einer Front zur Verstärkung der anderen. Im anderen Falle besteht die Gefahr, daß die so entstandene Lücke oder Schwächung auf einer Front unverzüglich von den Achsenstreitkräften ausgenutzt wird und sich Folgeredaktionen ihrer Rückwirkungen auf beiden Kriegsschauplätzen zeigen.

Gewaltige Erfolge an der Südostfront

Neun Handelsschiffe mit 49 000 BRT. versenkt — Nützungszentrum Birmingham und Werkstadt New Castle im Bombenhagel

* Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die großen Erfolge in Serbien und Griechenland wurden am 9. April bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben.

Sitzung der Hauptkommission des Dreimächtepakt

Unter dem Vorsitz Ribbentrops in Berlin — Richtlinien für die Unterkommissionen

* Berlin, 10. April. Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trat am Donnerstag die nach Abschluß des Dreimächtepakt zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Italien und Japan gegründete Hauptkommission der drei Mächte zu einer Sitzung zusammen. Als ständige Bevollmächtigte ihrer Regierungen in der Hauptkommission nahmen der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und der japanische Botschafter in Berlin, Hirota Dschima, an der Sitzung teil.

Starke Kampfliegerverbände führten in der Nacht zum 10. April bei besonders gutem An-

griffsmeter harte Schläge gegen das britische Nützungszentrum Birmingham und Werkstadt New Castle im Bombenhagel. Die großen Erfolge in Serbien und Griechenland wurden am 9. April bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben.

Die Falle im Osmittelmeer

Von Wolfdieter von Langen

Nach Lage der Dinge im Mittelmeer stellt Ägypten gegenwärtig den Waffenplatz der Engländer dar und muß als Stützpunkt für die in Griechenland befindlichen englischen Streitkräfte angesehen werden. Eine Verdrängung dieses Stützpunktes durch die Deutschen würde die Vorkämpfer der Verbände des deutschen Afrika-Korps in der Grenaifa zwangsläufig in Erscheinung treten, trifft die Engländer dementsprechend an einer höchst empfindlichen Stelle. Die innere Verbindung der Kriegsschauplätze auf dem Balkan und Nordafrika als sogenannte „kommunizierende Kriegsschauplätze“ verbietet England bei der Beschränkung seiner militärischen Mittel im Mittelmeer eine allzu willkürliche Anwendung der Methoden des Abzugs größerer Streitkräfte von einer Front zur Verstärkung der anderen. Im anderen Falle besteht die Gefahr, daß die so entstandene Lücke oder Schwächung auf einer Front unverzüglich von den Achsenstreitkräften ausgenutzt wird und sich Folgeredaktionen ihrer Rückwirkungen auf beiden Kriegsschauplätzen zeigen.

Gewaltige Erfolge an der Südostfront

Neun Handelsschiffe mit 49 000 BRT. versenkt — Nützungszentrum Birmingham und Werkstadt New Castle im Bombenhagel

* Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die großen Erfolge in Serbien und Griechenland wurden am 9. April bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben.

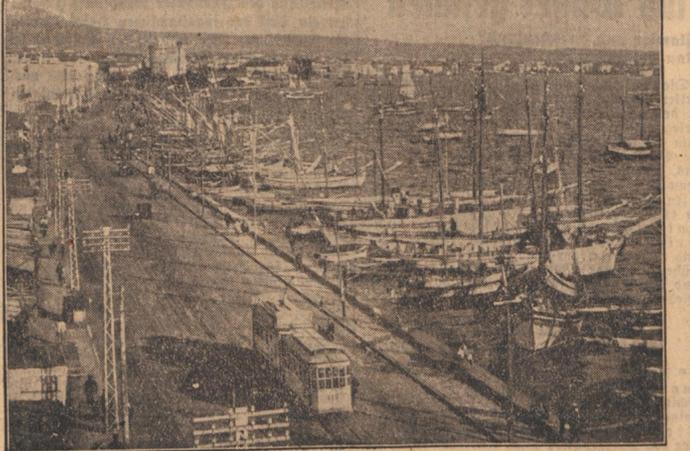
Sitzung der Hauptkommission des Dreimächtepakt

Unter dem Vorsitz Ribbentrops in Berlin — Richtlinien für die Unterkommissionen

* Berlin, 10. April. Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trat am Donnerstag die nach Abschluß des Dreimächtepakt zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Italien und Japan gegründete Hauptkommission der drei Mächte zu einer Sitzung zusammen. Als ständige Bevollmächtigte ihrer Regierungen in der Hauptkommission nahmen der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und der japanische Botschafter in Berlin, Hirota Dschima, an der Sitzung teil.

Starke Kampfliegerverbände führten in der Nacht zum 10. April bei besonders gutem An-

griffsmeter harte Schläge gegen das britische Nützungszentrum Birmingham und Werkstadt New Castle im Bombenhagel. Die großen Erfolge in Serbien und Griechenland wurden am 9. April bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben.



Eine Teilaufnahme der von den deutschen Truppen besetzten Hafenstadt Saloniki (Scherl-Bildarchiv.)

Der Zusammentritt der Hauptkommission des Dreimächtepaktes zeigt erneut, daß der Pakt kein toter Vertrag ist wie die Fenster Abmachungen unglücklichen Angebens, sondern, daß er ein Dokument der Diplomatie der jungen totalitären Staaten ist, das praktische Arbeit und praktische Erfolge garantiert. Es liegt ohne weiteres auf der Hand, daß dieser Sitzung unmittelbar nach dem Ende des japanischen Außenministers Matsumoto und im Augenblick entscheidender militärischer Ereignisse auf dem Balkan besondere Bedeutung zukommt. In enger Zusammenarbeit Deutschlands, Italiens und Japans wird auch hier wieder ein weiterer Schritt getan auf dem Weg zum Ziele des Dreimächtepaktes, das in der Verdrängung der Kriegsausweitung und in der neuen Ordnung der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse in Europa und Asien besteht. In der Sitzung der Hauptkommission haben die seit Abschluß des Dreimächtepakt arbeitenden Kommissionen, die unerlässlich in der großen Zielsetzung wie in der praktischen Kleinarbeit die gemeinsame Idee der Neuordnung verfolgen, ihre Ausrichtung und ihre neuen Weisungen erhalten.

einen ziemlich genauen Begriff über die gegenwärtigen Sorgen des englischen Hauptquartiers in Kairo im Zusammenhang mit dem Vorgehen der deutschen und italienischen Panzerverbände in Nordafrika machen können. Sorgen, die sich gegenüber der Lage Ägyptens im Weltkrieg vervielfacht haben. Stand doch damals den Engländern von Ägypten aus das ganze Mittelmeer offen bei Transportschwierigkeiten vom westlichen ins östliche Mittelmeer völlig nach englischem Belieben, während heute selbst im Mittelmeer die englischen Transporte mit ägyptischen Gefahren zu rechnen haben. Im Weltkrieg gelang es schließlich, Ägypten laut Anweisung Kitcheners zum Sammelplatz der „strategischen Reserven des britischen Empires“ zwecks Einmarsch auf europäische Fronten zu machen. Ägypten wurde darüber hinaus geradezu zu einem riesigen Lagerort und Erholungsort für die beim Saloniki-Abenteuer eingeleiteten englischen Truppen, die, wie im vorgenannten amtlichen Bericht nachgewiesen, nur in Ägypten, nicht aber in Griechenland auf die notwendige Stützpunktorganisation zählen konnten.

Rechnet man die aus dem Weltkrieg bekanntgewordenen schweren Komplexionskonflikte, persönlichen Zwistigkeiten, Papierkriege hinan, die sich zwischen den einzelnen englischen Befehlshabern in Ägypten, in Griechenland, für die Levante usw. ergaben und die jetzt unter ähnlichen Verhältnissen zwischen den Stäben Dill, Wavell und Lechin Eben finden, so kann man sich ein Bild davon machen, welche Katastrophenentimmung in englischen Hauptquartier in Kairo herrscht. Hier wird man grundfähig andere Ansichten als die in der englischen Presse vorgeäußerten über den Einmarsch des deutschen Afrika-Korps und dem offensiven deutsch-italienischen Vorgehen in der Cyrenaika haben. Die Enttäuschungen der amtlichen englischen Unternehmung über die militärischen Operationen in Ägypten und Palästina und ihr Zusammenhang mit den Gallipoli- und Saloniki-Operationen im Weltkrieg rechtfertigen die Angaben, daß die britischen Generale in Kairo diese Verhältnisse unvorstellbar ihren Kollegen in Griechenland zur Kenntnis bringen, die mit ihrer eigenen Situation allerdings genug zu tun haben werden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es dem englischen Stützpunktzentrum Ägypten, den britischen Stäben, bereits dämmert, in welche Falle riesigen Ausmaßes Churchill England mit seinem Balkan-Abenteuer verwickelt hat. Eine Erkenntnis, zu der sicher die deutschen Truppen der englischen Generale in Griechenland noch verblenden werden, wenn nämlich die Stunde kommt, die Schiffe zu befehlen mit der einzigen Hoffnung, die Etappe Ägypten noch rechtzeitig zu erreichen.

Rinzu gylvaat:

Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, und seine Gattin, empfangen in München Teilnehmer der dritten deutsch-japanischen Akademie-Tagung, die von der Reichsstudentenführung und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft veranstaltet wurde.

Aus dem Rangemarshutium fanden sich in Weimar unter Vorsitz Dr. Gmelin die Lehrgangsteilnehmer und Mitarbeiter zu einer Reichstagssitzung auf.

Die englische Kabellektion in Vigo, die auch den Dienst nach Amerika verlor, hat ihren Betrieb eingestellt. Als Grund werden die durch den Krieg bedingten Verhältnisse angegeben. Die spanischen Angestellten sind entlassen worden.

Der Londoner Rundfunk berichtet: das griechische Kommando meldet, daß keine Nachrichten mehr von den abgetrennten griechischen Truppen vorliegen.

Die Verbrüderung von Notierungen der Londoner Effektenbörse ebenso wie die Veröffentlichung des Wochenanweises der Bank von England wird durch Reuters Vordienstleistungen fortgesetzt eingeleitet. Eine besondere Bearbeitung wird hierfür nicht angedacht.

Der britische Frachter „Silverfish“ 4947 BRT, ist auf der Fahrt von Newport nach England torpediert worden und gesunken. Die britische Admiralität gibt den Verlust der Frachter „Lord Melbourne“ und „Cromwell Island“ bekannt.

Ein Rettungsboot mit 18 Schiffbrüchigen des im Atlantik torpedierten englischen Dampfers „Elen Divilov“ (5802 BRT) ist in Vissau (Portugiesisch-Guinea) eingetroffen.

Das Direktorenkomitee des „Assemblement national populaire“ unterrichtet den französischen Vorkämpfer De Brimon von der Beschlagnahme einer Reihe von jüdischen Vokalen. In der Verbindung heißt es, daß die Juden des französischen Volk als wesentliche Urheber des Krieges betrachtet würden.

RBF-Bomben auf Berliner Kulturstätten

Staatsoper und Staatsbibliothek schwer getroffen

Berlin, 10. April. Bei ihrem Angriff auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum 10. April wurden die Engländer durch die außerordentlich starke Sicht der hellen Mondnacht, beunruhigt, die sämtliche Ziele aus großer Höhe erkennen ließ. Sie warfen Spreng- und Brandbomben in der Hauptfläche auf solche Gebäude, die in der gesamten Kulturwelt einen Namen haben. U. a. wurden die Staatsoper und die Staatsbibliothek schwer getroffen. Bomben fielen weiter auf die U. a. in der Reichshauptstadt. Die Staatsbibliothek wurde durch die Bombenabwürfe systematisch zerstört. Acht einmündige Kinder der Reichshauptstadt wurden durch die Bombenabwürfe in den Park von Sanssouci, fern von jedem militärischen Ziel, und in das Neue Palast fallen. Am Morgen richtete sich der englische Angriff ausschließlich gegen Wohnviertel. Auch zwei Kirchen und ein Krankenhaus wurden getroffen. Der militärische und industrielle Sachschaden ist völlig unbedeutend.

Gründung der Reichsuniversität Polen Berlin, 10. April. Die erste Reorganisation einer Universität im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich, die Gründung der Reichsuniversität Polen, wird am 20. April vollzogen werden. Die Gründungsfeier selbst wird erst am 27. April um 11 Uhr in Polen stattfinden.

Jugoslawisch-albanische Grenze durchbrochen

Italienischer Vormarsch an der Julischen Front — Englischer Kreuzer torpediert

Rom, 10. April. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Julischen Front wurde der Vormarsch unserer Truppen im Sava-Tal über Kranjska Gora fortgesetzt. In Albanien wurden an der jugoslawischen Front feindliche Aktionen im Abschnitt von Suturi im Süden erstickt und zahlreiche Gefangene gemacht. Unsere Kolonnen rücken auf jugoslawischem Gebiet nach Osten vor, um sich mit den deutschen Kolonnen zu vereinigen. An der griechischen Front nichts Neues von Bedeutung. Unsere Luftverbände haben feindliche Truppen und Kraftwagen in der Gegend von Donovazzo bombardiert. Die Hafenanlagen von Sebenico wurden neuerdings von unseren Bombenverbänden getroffen. Jagdformationen haben Verteidigungsanlagen und Truppen an der jugoslawisch-albanischen Front mit MG-Feuern belegt und im Zirkon bei Stolizza zehn vor Anker liegende Wasserflugzeuge angegriffen, von denen vier zerstört und die anderen schwer beschädigt wurden. Feindliche Flugzeuge haben Zara überfallen und wenige Bomben abgeworfen, die einigen Schaden anrichteten.“

In der Cyrenaika versuchte der Feind vergeblich, von den italienischen schnellen Truppen vorgehenden Einwirkung zu entziehen, die sich im Vormarsch längs der Küste und südlich des Gebel hinter Derna vereinigt haben. Das erbeutete Kriegsmaterial ist beträchtlich. Ueber 2000 Mann, sechs Generale sowie mehrere höhere Offiziere wurden gefangen genommen.

Unsere Luftverbände haben feindliche Schiffe im Hafen von Tobruk getroffen und heftige Brände verursacht. Zwei unserer Flugzeuge fielen, in englisches Flugzeug wurde abgeschossen.

In Dabruja in Mafiana unter dem Druck überlegener feindlicher Streitkräfte nach gelobter Verteidigung geflossen. Der Hafen wurde verperrt, die Anlagen zerstört.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Leutnant zur See Domenico Romano einen englischen Kreuzer der Vierpoklasse torpediert.

Italiener machen 3000 Gefangene

W.L. Rom, 11. April. Im bisherigen Kampfe auf dem Balkan haben die italienischen Truppen — und zwar vor allem die in Albanien — mit den siegreich vorgehenden deutschen Armeen durch Bindung harter gegnerischer Kräfte mitgewirkt. Im einzelnen wurden starke jugoslawische Verbände gegen Julisch-Venetien und beträchtliche griechische Divisionen im Einsatz gegen die albanische Front gestellt und von den Kämpfen in strategisch wich-

tigen Gebieten abgezogen. Den Hauptstoß des Gegners scheint die 9. italienische Armee im albanischen Frontabschnitt Dyma-Strada aufgehalten zu haben, wo 2000 griechische Gefangene gemacht wurden. Während an der Front der Kampfhandlungen gegen feindliche Verbände mit Gefangennahme von mehr als 1000 Jugoslawen erfolgreich waren. Der zwischen London, Belgrad und Athen gefasste Kriegsplan, das italienische Heer in Albanien zu erdrücken, und den Rückzug über die Straße von Drauto nach Italien durch englische Flottenverbände zu verhindern, ist damit gescheitert. In uneingeschränkter Bewunderung der deutschen Siege ist man in Italien stolz, durch die Bindung harter gegnerischer Kräfte an der Albanienfront das Vorgehen deutscher Panzertruppen im Südsektor erleichtert und damit zu den Erfolgen der Achse gegen England auf der Balkanfront beigetragen zu haben.

Rückzug in der Cyrenaika „belanglos“

Osch, Bern, 11. April. In London legt man großen Wert darauf, der Deffektivität gegenüber den angetretenen Rückzug in der Cyrenaika als belanglos hinzustellen, wie man mit stilligen Sprüchen das bisherige Ausweichen der britischen Expeditionsarmee in

Ganze Stadtteile Belgrads wegrasiert

Kriegsbegeisterung in Bulgarien — Unübertreffliche Siegesgewissheit der Achse

Rd. Sofia, 10. April. Die bulgarische Hauptstadt erlebt seit 48 Stunden eine Zeit der höchsten Spannung. Seit Beginn des Einmarsches deutscher Truppen in Jugoslawien und Griechenland ist die gesamte Bevölkerung auf den Verstand der Operationen. Jede Nachricht, die der Hauptstadt von Sofia durchdringt, wird durch Entzweiung in den Straßen der Hauptstadt verbreitet. Eine Kriegsbegeisterung hat eingeleitet, wie sie in der Geschichte des bulgarischen Volkes noch kaum zu vergleichen war.

Als nun im Laufe des gestrigen Tages das DKB die Sondermeldungen über die Einnahme Saloniks, über die Kapitulation der griechischen Flotte, weiter die Entfesselung großer feindlicher Truppenverbände im Raum von Reskajp und den Durchbruch zu der albanischen Grenze bekanntgab, da kante der Jubel der Bevölkerung keine Grenzen mehr. Sofort bildeten sich in den Straßen von Sofia Demonstrationsszüge, in denen Transparente mit Hochrufen auf das Deutsche Reich und seinen Führer und Anpreisungen der heldischen Verbrechenklänge mitgetragen wurden. Noch in den späten Abendstunden war in Sofia höchste Spannung und kein Bulgare dachte an Nachruhe.

Die schweren Schläge gegen die Insel

Beträchtliche Schäden zugegeben — Kein Bezirk blieb verschont

HW, Stockholm, 10. April. Die Nacht zum Donnerstag erbrachte womöglich noch eine Steigerung der seit Tagen äußerst schweren, verheerenden deutschen Luftangriffe auf England. Wieder waren es wichtige Bezirke des industriellen Herzens der Insel, die das Hauptgewicht der deutschen Aktionen auszubilden hatten, vereint mit bedeutenden Hafen- und Umladungsplätzen der Küste. Das Londoner Luftfahrtministerium meldet am Donnerstagmorgen, daß in der Nacht zum Donnerstag eine Bombe, die hier zweifelslos seinen vollen Sinn — gegen eine Stadt in den westlichen Midlands und gegen eine andere Stadt an der Nordküste. „Beträchtliche Schäden“ — wiederum selten genug in der amtlichen englischen Ausdrucksweise — durch Brand- und Sprengbomben werden zugegeben. Auch Städte in Westland, Plätze an der Süd- und Südostküste, sowie andere weit auseinanderliegende Punkte der Insel, seien durch deutsche Aktionen betroffen worden. London hatte wiederum Alarm.

Die amtlichen englischen Berichte charakterisieren die deutschen Angriffe als „feindliche Lufttätigkeit in bedeutendem Rahmen“ und betonen ein um das andere mal, wie weit ausgedehnt die einzelnen Operationen gewesen seien. Tatsächlich scheint es laut dem Bericht der Insel über Nacht verheert geblieben zu sein. Das war die beste Antwort der letzten Zeit auf die seit dem Beginn der deutschen Luftangriffe auf die Insel, die englischen Angriffe gegen Deutschland schwerer zuzunehmen.

Englische Verluste im März

Newport, 10. April. Nach einer Mitteilung des englischen Ministeriums für die innere Sicherheit sollen, wie Associated Press meldet, im März in England infolge von Luftangriffen 4250 Personen in Nahrungsmitteln getötet und 5557 verletzt worden sein. Bei dem Angriff auf Liverpool am 12./13. März seien 600 Personen getötet und 500 verletzt, beim Angriff auf den Clyde-Bezirk am 13./14. März 1100 Personen getötet und 1000 verletzt worden sein.

Attentat auf deutsches Konsulat in Kuba

Havana, 10. April. Vor dem Eingang des deutschen Konsulats in Kuba explodierte am Abend des 8. April gegen 21.30 Uhr eine Bombe. Der angeordnete Schaden ist gering. Drei Verwundete wurden verhaftet. Ueber die Hintergründe des Attentats sind Zweifel nicht möglich. Ein zurückgelassenes Flugblatt, das Schmähungen gegen den Nationalsozialismus und Faschismus enthielt, trägt den Namen einer geheimen Terror-Organisation „Union Revolucionaria Guineana“. Bei dieser Organisation handelt es sich, was ein offenes Geheimnis ist, um eine Gründung der kubanischen Zweigstelle des Secret Service.

Jugoslawische Regierung geflohen

Serbischer Verwaltungsapparat desorganisiert — Straßenpöbel plündert in Belgrad

Muc, Bukarest, 11. April. Meldungen, die aus Jugoslawien hier eintreffen, bestätigen, daß dort angeht die schweren deutschen Schläge vollständige Desorganisation herbeiführt. Das öffentliche Leben scheint bereits weitgehend gelähmt zu sein, vor allem der gesamte Verwaltungsapparat. Auch das Verkehrsnetz dürfte fast völlig zusammengebrochen sein. In Belgrad sind Plünderungen an der Tagesordnung. Die Polizei ist dem Straßenpöbel gegenüber machtlos. Aus Kreisen der jugoslawischen Regierung erfährt man, daß die Regierung Belgrad schon nach dem ersten Angriff der deutschen Luftwaffe verließ, von Jugoslawien überhaupt geflohen und außer Landes gegangen sei.

Serbischer Hofstaat auf der Flucht

Buc. Budapest, 10. April. Die ungarische Presse teilt fest, daß der serbische Hofstaat sich bereits auf der Flucht befindet. Einer Mitteilung des kaiserlichen Hofes zufolge hat ein Teil des jugoslawischen Hofes bereits die Heimat verlassen und ist im Flugzeug in der Türkei angekommen. Man nimmt an, daß Peter II. sich von der Türkei aus nach Vissabon und von dort in die Vereinigten Staaten begeben wird.

Hochleistung deutschen Soldatentums

Berlin, 10. April. Der Durchbruch der deutschen Truppen durch die Metaxas-Linie ist eine Waffentat, die mit den Höchstleistungen deutscher Soldaten in den Gebirgskämpfen des Weltkrieges in eine Reihe zu stellen ist. Unter Ausnutzung aller Erfahrungen des Gebirgskrieges war in jahrelanger Arbeit unter der Metaxas-Linie ein Befestigungssystem entstanden, das aller Angriffe zu widerstandsfähig war. Bis zu 2000 Meter Höhe reichte dieser Gebirgsbefestigungsbauwerk, der mit hart beweglichen, ein- und ausgebauten und in die Felsen hineingetriebenen Kampfstellungen bis zu 5000 Meter Höhe erstreckt war. Durch unterirdische Gänge verbundene Kavernen und in den Felsen angeordnete Stollen boten der Belaskana und den Kampfstellungen Siderbeten gegen schwerere Artilleriebeschüsse.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Ernst Meißner, Schriftleiter: Hans Morath (bei der Wehrmacht), Stellv. Hauptredakteur und Chef vom Dienst: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H. Z. Z. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Griechenland zu bemerken sucht. Für die englische Deffektivität bildet der fluchtartige Rückzug aus der Cyrenaika eine schwere Enttäuschung. Seit Wochen wurden über die eroberten Wälder- und Dolchstreifen Dübungs als ein Beweis für die Schlagkraft der Armee General Wavells und die dadurch geschaffene „unabhängige Siegesgewissheit“ vorgeführt. Militärzeitung Blätter wie „Militärzeitung London News“ hatten sich in den letzten Wochen darauf spezialisiert, Bilder über zerstörte Brücken in Nordafrika, in Bengasi prominente britische Offiziere, zerstörte Anlagen in Derna usw. zu bringen. Es war faszinierend das eigene Volkstum, das man zu bieten hatte, und auf dieses stützte man sich in London mit um so größerem Andrang. Heute ist nun dieser „glorreiche Sieg“ nichts anderes mehr als ein Augenblicklicher Vorstoß, dessen Annulierung General Wavell angeblich schon seit langem ins Auge gefaßt haben soll.

Benjinnorvrate in Bengasi erbeutet

Rom, 10. April. Kurze Zeit nach der Flucht der Engländer aus Bengasi und Derna hat bereits die italienische Zivilverwaltung wieder ihre dortige Tätigkeit aufgenommen. Wie groß die Ueberzahl der Engländer in Bengasi war, beweist am besten die Tatsache, daß die Briten nicht einmal Zeit fanden, wertvolle Benjinnorvrate zu vernichten. In der Gegend des Gebel und bei Derna konnten italienische Gefangene, die die Engländer nicht rechtzeitig transportieren konnten, befreit werden.

Dem weidenden Feinde nach

Von Hauptmann Stephan

Als es den Engländern gelungen war, verbündete serbische Generale auf ihre Seite zu locken und gegen den deutschen Nachbarn in den Kampf zu ziehen, taten sie sich besonders nicht darauf an, daß Deutschland nun zum „Mehrfachfrontkrieg“ gezwungen sei. Sie wagen dabei, daß das deutsche Heer seit Monaten ungebüld darauf gemartet hätte, sich aktiv mit dem Weidenden Groß-Britannien auseinanderzusetzen und die Kräfte mit dem Engländer messen zu können, der sich im vorigen Frühling im Norden wie im Westen nur allzu schnell durch die Luft entzogen hatte. Der weidende Soldat, der seit Monaten an der westlichen Front des Westens und der Bereitwilligkeit ausgeschaltet hatte, zog deshalb mit dem gleichen begeisterten Eifer auf den Balkankriegsplan, mit der er vorher in Norwegen und in Frankreich gegen den Briten angetreten war. Wenn das deutsche Heer heute im Südosten vordringt, so vertritt es sich damit nicht. Ein anderer Kriegsplan von ihm ja gar nicht vorhanden. Das Geschick von dem „Mehrfachfrontkrieg“, in dem Deutschland gegen seiner Willen verwickelt sei, ist damit als harter Unfuss erwiehen.

Auch der Einmarsch der deutschen Kräfte in Afrika widerpricht dieser Feststellung nicht. Die Engländer selbst haben darauf aufmerksam gemacht, wie eng der Zusammenhang zwischen dem Balkanriegsplan und dem in Libyen ist. Sie haben ihre Widerworte in der Cyrenaika mit dem Abtransport von Truppen nach Griechenland an begründet. Nach dem Einmarsch der deutschen Kräfte in den Balkan, der seit Monaten im Rahmen von Saloniki, wo noch kein britischer Soldat in den vorderen Linien sichtbar geworden ist, mit ihren „wichtigen Aufgaben in Afrika“ begründet. Es besteht kein Zweifel daran: Das östliche Mittelmeer ist als ein einheitliches Feld der kommunistischen Röhren dar man entweder im Norden und im Süden dieses Raumes gehend Kampfkraft oder es geht hier wie dort an Kräfte. Es ist das Weid der Engländer, daß sie Saloniki und Derna gleichzeitig verloren, weil sie sich nach der Theorie vom „Mehrfachfrontkrieg“ auf dem weiten Raum zwischen Afrika und dem von Dalmatien durch den griechischen Inselarchipel, Deutschland aber, das nur die eine einheitliche Front gegen den Engländer England kennt, hat auf der inneren Linie seine Kräfte nicht schlagbereit dort, wo es für unterirdische Zusammenfassung jeweils mit dem größten Erfolg verwenden kann.

Am Tage nach dem ewig denkwürdigen 8. April haben alle deutschen Wehrmachtteile den Einsatz verläßt und folgen mit gelagerter Kraft dem weidenden Feinde nach. Die Vorkämpfer der jugoslawischen Front durch den Vorstoß der verschiedenen Heereskorps vor dem Weid nach Rile, von Kumanovo über Reskajp (Stolpe) nach Tetovo und von Virov nach Nisch gegeben. Im griechischen Feldzug beginnt, nachdem auf der ganzen Front von der Metaxa bis zum Wafse, das das Weid erreicht ist, eine neue Phase. Die gemaltige Weite an Gefangenen, Material und Betriebsstoff kann — besonders auch auf afrikanischem Boden — erst allmählich überschritten werden.

Daß in Serbien wie in Dalmatien eine ganz ungewöhnlich große Zahl von hohen Truppenführern nicht mehr entkommen konnte, macht die erlittenen Niederlagen des Feindes noch deutlicher. Nach der Katastrophe von Et-Meskit in der libyschen Wüste, nicht es den Briten auch nicht mehr, wenn sie die dem Verantwortung für die Katastrophe wollen dem Balkan den Bundesgenossen aufgeben müssen nicht teilgenommen, da sie sich zu sehr in der Nacht befinden haben. Die jugoslawische Front ist in Belgrad und Frankreich als die englischen Soldaten selbstmörderisch beim Kampfe gerade in der Nacht zu belunden. Diese Entschlossenheit kann als beste in den Augen der Welt nur noch als Selbstauflage wirken.

Gibt es auf dem Lande nur einen Kriegsschauplatz und seinen „Mehrfachfrontkrieg“, so gilt das Gleiche in verstärkter Maße für den Luftraum und das Meer. Die unerschrockenen an Tage nach dem Siege dem Feinde nachzulaufen, so hat auch die deutsche Luftwaffe den arabischen Zaun des Trümmerfeldes im Mittelmeer, sondern durch vordringende Kräfte in die englischen Luftzentren in Kuba, Katalonien und die Hafen von Vissabon und Hampton zu zeigen davon, und nicht weniger die neun Schiffe, die verlegt und die sechs weiteren, die schwer beschädigt wurden. Die englische Luftwaffe hat nach dem Verlust von Vissabon, Katalonien und Hampton die Luftwaffe in die Felsen hineingetrieben Kampfstellungen bis zu 5000 Meter Höhe erstreckt war. Durch unterirdische Gänge verbundene Kavernen und in den Felsen angeordnete Stollen boten der Belaskana und den Kampfstellungen Siderbeten gegen schwerere Artilleriebeschüsse.

Volksdeutsche von Serben ermordet

Mu. Bukarest, 11. April. Die deutsche Volksgruppe in Rumänien teilt mit, daß noch am 8. April 500 Flüchtlinge aus Jugoslawien auf rumänisches Staatsgebiet übergetreten sind. Ein Gefährt hat sich in jugoslawischen Grenzgebiet in den Gemeinden Keufeld, St. Hubert und Selesch zwischen serbischen Marodeuren und volksdeutschem Selbstschutz abgepflegt. Der Kampf begann damit, daß serbische Mordebanden in die Dörfer eindringen wollten, um die Bevölkerung in das Innere des Landes abzuhelfen. Die Deutschen setzten sich zur Wehr, auch dann noch, als reguläres serbisches Militär in den Kampf eintrat. Das Feuergefecht dauerte mehrere Stunden. Das serbische Heer sind drei Mann gefallen und sieben verwundet worden. Auf serbischer Seite betragen die Verluste ein vielfaches. Trotzdem die Serben fortlaufend Unterstützung erzielten und den deutschen Bauern um ein Mehrfaches an Zahl überlegen waren, gelang es dem deutschen Selbstschutz schließlich doch, die Serben in die Flucht zu schlagen.

„Gegen Treu und Glauben“

Matuzka weicht Belgrads Verrat

Tokio, 10. April. Außenminister Matsuzaki erklärte in Tokio, wie Tokio „Matuzka“ meidet. Die von Jugoslawien versetzte Politik ist eine Handlung gegen Treu und Glauben, die Japan als Partner des Dreierpakt nicht übersehen kann. Ich bin zuversichtlich, daß Deutschland einen raschen Sieg erreichen und daß bald wieder eine ruhige Zone für den Balkan herbeigeführt wird.

Der Mord von Sarajewo

Von Fritz Seldenzahl

Ein altes Balkanmysterium lautet: „Kein Krieg in Europa ohne Serbien“. Nichts kennzeichnet besser den Geist der serbischen Offiziersklasse und der Komitadschis, die seit der Zeit der Zerkünderung ihrer heiligsten Bestrebungen leben, in alle Kriege verwickelt zu werden. Von maßlosem politischen Ehrgeiz verzerrt und in der militärischen Haltung mehr dem Feind als dem eigenen Volk gegenüber, konnte die serbische Offiziersklasse seit Generationen gewisse Elemente der Bevölkerung in einem Wirbel anreizender, unglückseliger, freizeitsüchtiger Empfinden halten. Kein Volk weiß so viel politische Aufmerksamkeit auf wie das Serbien, keine Landesgeschichte der jüngeren Zeit nennt so viel Königsmorde wie die Serben.

Am dem schmutzigen politischen Klima der Jahre 1903 bis 1914, d. h. von der Ermordung des Königs Alexander aus dem Hause Obrenowitsch bis zur Ermordung des österreichischen Kronprinzen Franz Ferdinand, gab es in Serbien eine Art „Königsmord“. In der Tat wurde im Jahre 1907 gegen den Königssohn von Bosnien und Herzegowina, 1912 gegen den König von Kroatien, 1913 gegen einen Attentäter des Königs gegen Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajewo und im Januar 1914 nachgewiesene Verbrechen in Verhinderung von Louisje gegen Franz Ferdinand. Diese Verbrechen waren die letzten Schritte des Mordplans, der aber in Sarajewo zu scheitern drohte, als der österreichische Kronprinz in der Stadt eintraf. Die Mordanschläge wurden durch die serbischen Offiziere, die im Mittelalter der „Schwarzen Hand“, kein anderes Land des Balkan kennt eine Organisation von dieser Art, die als Geheimbund in Serbien 1911 gegründet wurde. Weitaus der wichtigste der Verbrechenzentrale war Oberst Dimitrijewitsch Apis, der Chef des Nachrichtendienstes im serbischen Generalstab. Für das Aufgebot dieses Mannes ist bekannt, daß er sich nicht nur in Sarajewo, sondern auch in drei Jahre später im Juni 1917 gegen den Kaiser und eines nicht ganz geklärteten Attentäteres gegen den damaligen Kronprinzen und späteren König Alexander ereignete. König Alexander erlag bekanntlich vor einigen Jahren den Folgen eines Attentates in Marseille. Das ist Serbien!

Der Mord in Sarajewo war seit dem 28. Juni 1914 vorbereitet worden, unmittelbar nachdem bekannt wurde, daß der österreichisch-ungarische Kaiser nach Serbien einreisen würde. Belgrad war die Geburtsstätte der Verschwörer. Major Tankowitsch, seit Jahren Mitglied der „Schwarzen Hand“ und Mitarbeiter der staatsfeindlichen Elemente in den österreichischen Grenzgebieten, fungierte als Verbindungsstange zwischen den Mordgeheimen und Dimitrijewitsch. Durch den Mord sollte ein Zweifel über die Generalstab und der österreichischen Armee in der die mutmaßlichen Attentäter erörtert wurden. Belgrad enthielt sich, der österreichischen Regierung eine „Warnung“ zugehen zu lassen, aber erst nachdem der Entschluß genommen. Wärschickte den Hof der Offiziersklasse, wenn sie nicht eine erteilte Warnung erlöste. Das heißt, welche Zusammenhänge der serbische Mordanschlag eines weiteren zwischen den Offizieren und den nach Sarajewo geschickten Mitgliedern der „Schwarzen Hand“ vermittelte.

Am 28. Juni beunruhigt sich der serbische Generalstab in Wien lebhaft zu einer „Warnung“ über den serbischen Finanzminister gegenüber. Aber der Hof, der es erteilt, ist eher eine Warnung: die Reihe des Kronprinzen Franz Ferdinand zu den Wandern nach Bosnien aufzureisen, es empfiehe sich, den Hof zu unterlassen und sein böses Blut herabzulassen. Es könnte sonst leicht einmal ein serbischer Hofminister oder eine klare Warnung an den Kronprinzen selbst nicht in Belgrad nicht für nötig. Auch das serbische Volk, nur die geringe Anzahl einer Warnung aufzukommen läßt. Die Regierung in Belgrad fürchtet, selbst Opfer der „Schwarzen Hand“ zu werden und läßt das Schicksal seinen Lauf nehmen.

Am 28. Juni erfolgt frühzeitig die Auffassung der Attentäter, deren genaue Zusammensetzung man nicht kennt, an der mutmaßlichen Mordanschlag. Der erste Bombenwurf misslingt. Im Rathaus findet noch der vorgegebene Empfang statt. Der Bürgermeister will ins Haus gehen, da fällt ihm der Kronprinz ins Wort: „Das ist ja recht hübsch. Da man Bomben empfangen. So, jetzt fahren Sie weiter.“ Bei der Abfahrt vom Rathaus wird er halb im Scherz und halb von düsteren Äußerungen gerufen: „Wir werden wohl noch einige Augenblicke warten.“ Wenige Minuten später ereignet sich der zweite Anschlag. Eine Bombe trifft die Hofschlagader des Erzherzogs, der unter Hand angetrauten Gattin Franz Ferdinands, in den Unterleib. Zwei weitere Augenblicke aus einem von serbischen Offizieren geleiteten Promenade in der Hand des Königs Gavrilo Princip!

Die ganze Welt ist entsetzt, aber der serbische Generalstab in Cetinje erklärt feierlich, daß der Mordanschlag ein Verbrechen ist, das nicht zu beklagen ist. Die amtliche Erklärung, vom Hof und unterzeichnet, enthält nichts als eine allgemeine Abwehr, die die serbische Offiziersklasse, die unter dem Eindruck des furchtbaren Geschehens klar, daß die serbische Offiziersklasse, die unter dem Eindruck an ihren eigenen Serben und an fremden Staatsvertretern die Meinungsbildung bevorzugt, eine Erklärung für den Frieden der Welt darstellt. Aber der erste Eindruck verflüchtigt sich nur zu schnell, Serbien wird zum Zeuge starker politischer Kräfte, die mehr und mehr aus dem Hintergrund hervortreten. Serbien kann den traurigen Ruhm beanspruchen, den Weltkrieg 1914 durch den Mord in Sarajewo am trübsten schönen Sommertag des 28. Juni 1914 entsetzt zu haben. Als an jenem Sonntag die Extra-Beilage der europäischen Hauptstädten den Zeitungsverkäufern aus den Händen gerissen wurden, lief eine Epoche ab. Aus Sarajewo entwand der Weltkrieg und am Ende dieses Vorkriegs kam Verfall mit der sinnlosesten Vergewaltigung der Völker der Grenzen, die je ein europäischer Friedensschluß im Zeitalter des Nationalbewußtseins gebracht hat. Der heutige Krieg Englands gegen Deutschland ist die Fortsetzung des Weltkrieges, als der Versuch London, den Serben von Verfall aufrechtzuerhalten, Jugoslawien, als logisches größtmögliches Mittel, aus Verfall herauszuführen, sich diesmal zu einer friedlichen Haltung veranlaßt werden zu können. Der Schein hat getrogen. Wir wissen heute, daß die Offiziersklasse in Belgrad nur auf den Anlaß wartete, um zur Macht zurückzukehren und Serbien in den Krieg einzuführen. „Es gibt in Europa keinen Krieg ohne Serbien.“ Den Belgrader Machthabern ist die Beweiskraft gelungen, sie werden sie aber heute schon bitter bereuen.

PK. Diese Tage haben sich unsere Jagdflieger in Wochen und Monaten des Wartens und der Vorbereitung immer lebhaftiger herbeigewünscht, diese Zeit, da sie wieder einfliegen werden. Dem Feind auf den Feind. Sie sind wie umgewandelt seit dem Augenblick, da sie der Bereitschaftsbefehl erreichte, und ihren Gesichtern ist die Freude über die neuen Aufgaben deutlich abzulesen. Tag um Tag fliegen sie ihre Einsätze, laugen sie dem Nebenbrennen nach und stellen ihn in seinen Schlußpunkt. Auch schickte Wetter kann ihre Kampfkraft kaum hindern.

„Freie Jagd im Raume Skopje“

Das ist der Auftrag für den ersten Einsatz des heutigen Tages. Grau verhängt ist der Himmel, und selbst die Gipfel der bulgarischen Berge sind in einer milchigen Dämmerung gehüllt. Schon wenige Minuten nach dem Start haben die Wolkens die Schönheit der 100 verschluckt, bis auf 3000 Meter schraubt sich Hauptmann G. mit seinem Schwarm hoch, dann ziehen sie im Geradenflug davon: Richtung Jugoslawien.

PK. Seit acht Stunden gehört die Hellschärfe der Luft unter uns. Ein Feindesland weiß ich nicht die Brandung des Adriatischen Meeres gegen das schwarze Meer. Auf dem blauen schattigen Wasserpiegel aber stehen die Schatten der Sturmboomer, die heute morgen den ersten Angriff auf ein Ziel im südlichen Jugoslawien flogen. Es gilt, den neuen, von England provozierten Gegner überraschend zu packen und ihm eine bittere Dosis für sein unverantwortlich schamlos sinnliches Handeln zu geben.

Wir in den Flugzeugen wissen nicht, wie unser erster Angriff aufgenommen wird. Voll Spannung warten die Befehle aller Flugzeuge nach etwaigen Jägern aus, haben die Beobachter ihre MGs, gewacht, um sofort den Kampf aufnehmen zu können. Keine Doppeltrummeln sind bereitgelegt, und je näher unser Verband der südserbischen Küste kommt, desto höher wird die Spannung. Da sind schon die ersten kleinen Häuser in einer schmalen Bucht. Punktgleich heben die Menschen davor und starrten zu uns herauf. Tiefe Angst mußte befeuern, nachdem eine verheerende Menge Jugoslawen in diesen Krieg gedrängt hat. In Belgrad wurden getötet noch viele Schmachnamen gegen Deutschland ausgesprochen, heute jedoch sind wir — da es keinen anderen Weg mehr gibt — mit vergeltender Tat da. Keine um Reite fliegen unserer Bomberverbände seit den Morgenstunden dieses 4. April nach Jugoslawien ein, zerlegen die Flugplätze und andere militärische Anlagen und erobern sich die Luftbeherrschung über dem jugoslawischen Raum.

Wir fliegen die zweite Angriffswelle. Unser Ziel ist ein Flugplatz vor einer kleinen Stadt in den Bergen. Massive, jadicke Felsen türmen sich mit dunklen Schattungen unter uns und ihre höchsten Gipfel bedeckt leuchtender Schnee. Helle Straßen winden sich in Serpentin und verästeligen Krümmungen an den Hängen, verbinden Dorf und einzelne Gehöfte als Vernetzung dieses unregelmäßigen Geländes. Silberne blinke ein See in Sonnenstrahlen zu uns herauf. Da vor uns der Flugplatz. Vor uns sind andere Kampfteilverbände und äußern mit ihren Bombenabwürfen eine gerade Reihe grauschwarzer halliger Wolken auf den Flugplatz. Sie haben die Hallen im Tiefangriff mit Bomben belegt und auf getroffen. Unsere erste Reite führt sich auf das befohlene Ziel. Und da ist ein Geflügel der Flakartillerie, das feuert. Drei, viermal folgt neben zwei Geschützen des Flugplatzes Minibungsfeuer auf und dann verschwindet es unter neuen Bomben. Es regt sich nicht wieder, die Mannschaften hat das Geschütz im Stich gelassen! Dafür stehen wir, bevor wir mit unserem Flugzeug zum Start ansetzen, einen Doppeldecker, es ist ein jugoslawischer Jäger. In vorrätiger Entfernung fuhrt er vor uns herum und wartet ansetzend auf eine günstige Gelegenheit, um einzugreifen zu können. Wärschickte ist er weg, verschwinden.

Doch wir haben keine Zeit, uns nach seinem Verbleib umzusehen, denn jetzt wird mit unseren Bomben an der Reihe. Später erst erfahren wir, daß diese verneinte jugoslawische Jagdmaschine von Deutschen heruntergeschossen wurde. Wir hätten! Unter uns langen sich andere Maschinen des Verbandes ab. Hochauf stehen die Detonationswolken der Bomben. Ach, es gibt viel zu wenig Ziele hier auf diesem Flugplatz! Und doch ist es wichtig, daß er zerstört und unbenutzbar gemacht wird, denn in Südserbien gibt es wenig ebene Gebiete, die sich zur Anlage anderer Flugplätze eignen. In planvollem System wird das Rollfeld von den Bomben unserer Reite geradezu umgespült. Die mächtigen Sprengkräfte laufen freudig und quer durch das Rollfeld. Eine dunkle Staub- und Brandwolke zieht zu dem kleinen Städtchen, das sich an einen Fluß schmiegt. Wohin mögen die Bewohner dieses Ortes in aller Eile geflüchtet sein? Unbekannt war ihnen bisher der Krieg und die schrecklichen Wüstenangriffe deutscher Sturmboomer, nun drohen die Explosionen der Bomben unaufhörlich dicht vor den Mauern ihrer Stadt.

Im Tiefangriff gegen serbische Truppen

Deutsche Jäger zersprengen feindliche Infanterie-Kolonnen

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kähler

Drüben ist die Wolkendecke etwas aufgelockert und läßt mitunter einen Blick nach unten frei.

Tiefer gehen die schnellen Vögel jetzt. Mit Rückschau haben die sechs Flugzeugführer den Himmel ab. Jetzt ein paar serbische Maschinen, auf die man Jagd machen könnte. — Das wäre nicht schlecht. Doch nichts rührt sich. Die sechs Jäger suchen weiter, mehrmals turven sie den Zielraum ab, aber die feindlichen jugoslawische Luftwaffe tut ihnen den Gefallen nicht, sich von Angesicht zu Angesicht zu zeigen. „Na schön“, meint Hauptmann G., „dann suchen wir uns eben etwas anderes.“

Nach tiefer gleiten sie jetzt hinab. Bei 400 Meter etwa durchstoßen sie die Wolkendecke. Unter ihnen liegt ein paar serbische Infanterie-Kolonnen des deutschen Fallschirmjägers, die hier vorwärtsdrücken in das serbische Land hinein. Jetzt winken die Soldaten von unten herauf, mit Totenköpfen, Handrädern, was sie gerade zur Hand haben. Es ist der Dank der Soldaten des Heeres an die Soldaten der

Serbischer Flugplatz verwüstet

Jäger Angriff deutscher Bomberverbände auf Jugoslawien

Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Holzhausen

PK. Seit acht Stunden gehört die Hellschärfe der Luft unter uns. Ein Feindesland weiß ich nicht die Brandung des Adriatischen Meeres gegen das schwarze Meer. Auf dem blauen schattigen Wasserpiegel aber stehen die Schatten der Sturmboomer, die heute morgen den ersten Angriff auf ein Ziel im südlichen Jugoslawien flogen. Es gilt, den neuen, von England provozierten Gegner überraschend zu packen und ihm eine bittere Dosis für sein unverantwortlich schamlos sinnliches Handeln zu geben.

Wiedersehen mit Coventry

Vernichtender Schlag gegen provisorisch in Betrieb gesetzte Rüstungswerke

Von Kriegsberichterstatter Hermann Kind

PK. Seit jener mondlosen Nacht im November 1940 — als stärkste deutsche Kampferverbände dem Zentrum der britischen Luftküstung einen Schlag verlehren, der in seiner Methode und Wirkung zahllosen späteren Grobeinlagen den Namen gab — waren wir nicht mehr über Coventry. Die Coventryerung wurde zum Begriff des wirkungslosen Luftkrieges gegen Industrieanlagen und Sälen des Feindes. Die kleine Stadt in den Midlands leuchtete wieder unbedeckt am Wege, wenn wir nach Birmingham, nach Liverpool und Hull flogen — bis diese Nacht zum 4. April anbrach, bis nach einer Pause von fast fünf Monaten die deutsche Luftwaffe wieder einmal mit härteren Kräften vor allen die Randgebiete von Coventry angriff.

Nicht daß die Industriekraft den Einsatz vom November 1940 bereits verurteilt und seine Wirkungen heiligt hätte. Doch lagen präzisere Aufklärungsberichte vor, das inmitten verwehrt Industrieviertel, Werke des Feindes, auch Motorenbau, provisorisch wieder in Betrieb genommen worden sind. Ihnen galt unser Angriff in der Nachtstunden zum Mittwoch, bei dessen Durchführung die deutsche Luftwaffe bewies, daß sie weder durch den Einsatz im Südosten und in Afrika irgendwem in der Schlagkraft gegen die Insel geschwächt wurde, noch durch frühere eindrucksvolle Kampfergebnisse in ihrer Wachsamkeit behindert wird. Wir haben das Gegenteil in dieser Nacht: die deutsche Luftwaffe ist nun planmäßig, genau und auf Grund guter Unterlagen.

Coventry wurde vollständig überrascht

Als im Gefechtsstand der Gruppe der Einlabefehl auf dem Tisch lag, fanden wir länger als sonst vor der Zielzone, vor den Allerten und jüngsten Beobachtern der deutschen Aufklärer. Genau ist jedes kriegswichtige Objekt umrandet, viele Felder der Vermählung stehen schon an der Stelle der früheren Standorte der britischen Luftküstung. Anzählige Bombentreffer haben die Industrieviertel der Stadt zerstört. Doch an manchen Stellen hat der Zerte — wenn auch nur provisorisch —

wieder aufgebaut. Betriebe erneuert und in Gang gesetzt, auf die er nicht verzichtet kann. Uns — genau beobachtet von der deutschen Luftwaffe — hat er damit bewiesen, daß ihm Coventry mit seinen Werken des Zellen- und Motorenbaus unerschütterlich ist. Das fordert erste feindliche Angriffe herauf. Er kam dem Feinde rechtlich ähnlich unerwartet. Die Abwehr war zu Beginn des Angriffes schwächer als jemand irgendwo über der Insel.

Zunächst war das Wiedersehen mit Coventry nicht gerade erfreulich. Der Himmel war zwar so freundlich, uns an die Novembernacht zu erinnern. Strahlend hell steht der Mond zu unserer Rechten, als wir die Insel erreichen. Die Sterne blinken in der gläsernen Dunkelheit der Nacht, wie einst vor fünf Monaten, und unverändert adäquat mir auf englische Nachtjäger. Die Sicht jedoch bleibt lange schlecht. Flugzeugführer und Beobachter müssen viel navigationsmäßige Arbeit vollbringen, um zum Ziel zu gelangen. Nur hier und dort reißt der dicke weiße Wolkeneisig unter uns auf, und kaum mehr als fünf oder sechs Scheinwerfer dringen in die Nähe unserer Vögel, der gleich vielen anderen durch den mond hellen Raum zieht. Es wurde demnach ein großer, gelungener Einsatz, der nach allem, was wir schon vorher wußten, den Erwartungen noch seinen Vorzügen zurückführt. Eine Zeitlang verwehrt einige Wolken — wie große Wägen auf dem Dunkel des Landes liegend — den Einblick. Je näher wir jedoch der Industrieküste kamen, um so stärker war der Wind, der die hindernde Wolkendecke nach Westen wegdrengte.

„Achtung, werie Torpedo!“

Ein paar Sekunden später bricht ein 7000-Tonner auseinander

Von Kriegsberichterstatter Otto Schwarz

PK. In unserer Küstenfliegerstaffel, die schon weit über 100 000 Tonnen feindlichen Schiffszusammens gemacht hat, ist es nicht besonders, wenn hin und wieder einmal ein kleinerer Vorunter Wasser getreten wird. Aber größere Schiffe sind auch bei uns sehr geliebt, und wenn man als erstes verneinte Schiff gleich einen 7000-Tonnen-Dampfer meiden kann, ist das doch allerhand. Der junge Leutnant vor uns, der schon ein halbes Dutzend gefahrvoller Küstenflüge hinter sich hat und dem es nun endlich gelungen ist, einen „dicken Hund“ zu treffen, wie man das bei uns nennt, schildert die Sache etwa folgendermaßen:

Wir steuern Suchkurs

Bei schönem Wetter fliegen wir los, unsere Kameraden nördlich, wir südlich. Bei beginnender Dämmerung erreichen wir die englische Küste, es ist aber noch so hell. Wir drehen deshalb ab und pendeln auf und ab, bis die Dämmerung völlig hereingebrochen ist. Das Wetter hat sich geändert, es fängt an zu regnen und schneit. Nun folgen wir nur. Ein Verfolger erkennt uns und eröffnet das Feuer mit allen Waffen. Wir drehen ab nach Norden und feuern Suchkurs. Die Stimmung der Besatzung ist mühsam, um nicht zu laugen, schließt, denn wir suchen nun schon lange Zeit und finden nichts. Ueber uns sind englische Nachtjäger. Aber sie können uns nicht folgen.

Neuer Gipfel britischer Schamlosigkeit

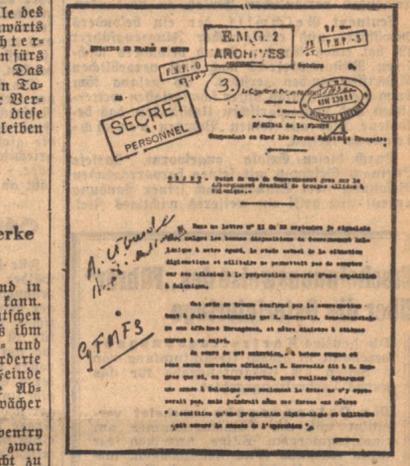
Insult für den serbischen Verbündeten

Buenos Aires, 10. April. Die Briten verstoßen nachts die großen deutschen Anfliegerkolonnen im Südosten schon jetzt, wie üblich, die Verantwortung für den Nachschub auf die Bundesgenossen abzuwälzen. So schreibt in einem „Dunkle Raue“ betitelten Leitartikel die Zeitung der englischen Kolonie „Buenos Aires Herald“ wörtlich:

„Der durch den Mißerfolg der Serben bedingte griechische Rückzug stellt das britische Expeditionskorps vor so schwere Aufgaben, wie sie bisher kaum auf dem Balkan gelöst haben. Die düsteren Stunden von Venedig, von Athen und von den serbischen Fronten sind ein halbes Jahrhundert jugoslawischer Verbündeten (1) über im Stich gelassenen Griechen befinden sich in einer ärmlichen ersten Lage, die sich noch verschlimmern wird, falls es dem Feind gelingt, bis Saloniki durchzudringen. Dieser einmal müßten dann englische Truppen einen verzweifelten Kampf ausfechten wegen einer Niederlage, für die sie selbst nicht verantwortlich sind.“ (1)

Diese Schamlosen Feilen sollten sich die Belgrader Verführer immer wieder unter die Nase halten.

Die „geheimen und persönlichen Mitteilungen“ des Militärischen der französischen Gesandtschaft in Griechenland an den französischen Flottenchef über die geplante Landung eines Expeditionskorps in Saloniki. (Atlantic, Zander-M.)



Dokumente des Verrats

Die „geheimen und persönlichen Mitteilungen“ des Militärischen der französischen Gesandtschaft in Griechenland an den französischen Flottenchef über die geplante Landung eines Expeditionskorps in Saloniki. (Atlantic, Zander-M.)

Duftstoffe behalten und dieses Erlebnis später einmal als eines der schrecklichsten seines Lebens weitererzählen.

Beim letzten Angriff der deutschen Jäger trat irgendwo ein vereintes Maschinengewehr herauf, aber es verlor sich rasch, die mit unverständlicher Macht geführten Zielmarken aufzulassen, obwohl die Burden gar nicht schlecht schienen. Drei der sechs anstehenden Maschinen haben Treffer erlitten; aber sie erreichten alle unbehindert ihren Heimatort. In ein paar Tagen, so meint der Oberwerkmeister, werden sie wieder mit gegen den Feind starten können.

Als die Wes wieder abdreht und auf Seematturz gehen, lassen sie unten ein Bild der Verwüstung und Zerstörung

zurück. Die feindliche Kolonne ist vollkommen zerstört und aufgelöst. Besonders ein Verpfeilungsstrecke scheint es schwer mitgenommen zu haben. Seine Wägen sind fast ohne Ausnahme zerstört und liegen auf der Seite. Pakete, Kisten und Kisten sind herausgeschleudert und liegen verstreut auf dem Boden herum. Auch unter den Wägen haben die deutschen Angriffe schwer geschmitten, unter den serbischen Soldaten nicht minder, und als die deutschen Jäger beim Abfliegen einen letzten Blick nach unten werfen, da bräut sich ihnen unwillkürlich das Wort ins Gedächtnis: „Mit Mann und Rasse und Wägen, hat sie der Herr geschlagen.“

Zwei jugoslawische Dampfer gefaßt

Am 4. April, die italienischen Behörden

Am 4. April, die italienischen Behörden haben zwei jugoslawische Dampfer, die von der Schweiz gechartert waren, in Genoa beschlagnahmt. Es handelt sich um die beiden Schiffe „Dobca“ (2819 BRT) und „Una“ (1931 BRT), die unter Schweizer Flagge fuhrten, aber jugoslawischen Reedern gehörten und mit jugoslawischen Matrosen besetzt waren. Ein dritter Dampfer, die „Paula“, die mit einer Ladung von Baumwolle und Kaustik auf nach Genoa unterwegs war, ist nicht eingetroffen und dürfte sich nach Gibraltar geflüchtet haben. Die jugoslawischen Besatzungen wurden in ein Internierungslager bei Genoa gebracht. Bei dieser Gelegenheit erfährt man die horrenden Preise, die die Eidgenossen für die Einfuhr zahlen muß. Die Schweiz zahlte für jede Tonne 22 Dollar. Damit ist jedes Kilogramm Schweizer Ware mit ungefähr 440 Rikarschweizer beladet.

Ein Badener erhielt das Ritterkreuz

Zapfener Kampfflieger ausgezeichnet — Flugzeugführer Leutn. Geschwill aus Brühl

* Berlin, 10. April. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, Hauptmann Kliegel, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerschwader, Leutnant Geschwill in einem Kampffliegerschwader.

Hauptmann Kliegel konnte an der Spitze seiner Kampfgruppe auf zahlreichen Flügen gegen England und auf erfolgreichen Seefernkampfeinsätzen bedeutende Erfolge im Handbelskrieg erringen. Die Gruppe hat 39 Schiffe mit 206 000 BRT. versenkt und 20 Schiffe mit 115 000 BRT. schwer beschädigt. Hauptmann Kliegel selbst hat davon 7 Schiffe versenkt und 65 beschädigt.

Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. Februar wurde u. a. bekanntgegeben: Fernkampfflieger unter Führung des Hauptmanns Kliegel griffen gestern 352 bis 500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste einen durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug an, versenkten nach bisher vorliegenden Meldungen Handelschiffe mit 24 500 Tonnen und beschädigten vier weitere Schiffe schwer. Der Geleitzug wurde damit völlig zerstört. Hauptmann Kliegel hatte selbst zwei Schiffe versenkt.

Am 26. März griff eine Gruppe ebenfalls einen durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug etwa 500 km. westlich Irland an, versenkte neun Schiffe und beschädigte sieben weitere. Hauptmann Kliegel konnte selbst wieder zwei Schiffe versenken.

Diese hervorragenden Erfolge der Kampfgruppe sind nicht zum wenigsten der glänzenden Seefähigkeit und Entschlossenheit durch ihren Kommandeur und seinen beispielhaften mitreisenden verlässlichen Einsatz zu verdanken. Leutnant Geschwill, der ein besonders bewährter und erfolgreicher Flugzeugführer ist, hat einen für den Feind besonders wichtigen Luftunfall nach drei verheerenden Anzugsversuchen verhindert. Es gelang ihm beim vierten Einsatz unter schwierigsten witterlichen und navigatorischen Umständen, das befohlene Ziel mit seinen Bomben präzise zu treffen.

Durch diesen Erfolg amaciorn, harte Leutnant Geschwill mit seiner hervorragenden Beherrschung zwei Stunden nach seiner Landung erneut und griff ein weiteres wichtiges Ziel.

einen Nachtflughafen, mit Erfolg an. Da die Wetterverhältnisse sich inzwischen weiter verschlechtert hatten, war er gezwungen, die starke feindliche Abwehr in kaum 100 Meter Höhe zu überfliegen. Trotz aller Schwierigkeiten erreichte er sein Ziel, landete seine Bomben in der Halle des Flughafens und vertrieb mehrere abgestellte Flugzeuge.

Leutnant Geschwill hat nicht nur durch die Verhinderung des wichtigen Luftunfalls dem Gegner einen bedeutenden nachteiligen Schaden zugefügt, er hat auch sonst in vielen Tag- und Nachtanflügen auf England ein mutiges Verhalten und außerordentliches Tapferkeit bewiesen.

Leutnant Heinz Geschwill wurde am 25. April 1920 zu Brühl, Kreis Mannheim, als Sohn eines Oberstadtschreibers geboren. Er besuchte die Volksschule und das Realgymnasium in Mannheim und bestand im Jahre 1938 die Reifeprüfung. Im November 1938 trat er als Fahnenjunker in die Fliegertruppe ein. Auf der Luftkriegsschule für Fernflieger wurde er zum Fahnenjunker-Unteroffizier und zum Fähnrich befördert. Am 10. April 1940 wurde er Leutnant und kam nach einem Ausbildungslehrgang auf einer großen Kampffliegerschule als Kampffliegerführer in ein Kampffliegerschwader. Am 29. September 1940 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

„Die deutschen Truppen unbeflegbar“

USL durch die deutschen Siege entmutigt — Tiefer Pessimismus

* Washington, 10. April. Der Fall Saloniki, dessen Besitz man noch vor wenigen Tagen in Berichten aus London als Schlüssel zum Punkt des großen Vereinigungsfeldzuges gegen Deutschland bestrich, verbunden mit den anderen hierherüberkommenden Nachrichten vom unanfechtbaren deutschen Vormarsch in dem hier für unbewegbar gehaltenen Gelände führten hier zu tiefem Pessimismus. Die Blätter brachen zwar Roosevelt's Telegramm an König Petter mit dem wiederholten Versprechen einer Hilfeleistung ab, enthalten sich jedoch diesmal jeglichen Kommentars. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, daß niemand weiß, wie dieses Versprechen erfüllt werden soll.

Im Leitartikel sagt „Washington Daily News“, die Nachrichten vom Balkankriegsschauplatz seien beflügend entmutigend. Das deutsche Heer ist unbeflegbar, ganz gleich, wie feindlich ihnen die Menschen oder das Gelände sind. Sollte es zu einem zweiten Dünkirchen oder zu Schimmerem kommen, was wird dann aus England und aus unserem Gelände, Mittel zu belegen? Es ist besser, darüber jetzt noch nicht nachzudenken. Die New Yorker Presse bringt unter schreienden Überschriften die überraschend gefommene Nachricht von der Einnahme Salonikis. Der Eindruck der Meldung wird noch vertieft durch die gleichzeitige Meldung, daß der gesamte griechische Widerstand der Ubergabe angeboten habe. Der Eindruck des Falls von Saloniki läßt an schlagartiger Wirkung nichts zu wünschen.

gegen Weinarten nicht angetreten ist. Auch diese beiden Punkte fielen kamplos Weinarten an.

So treten nun die beiden Staffelmesser am Dünkirchen zum Vorschein an. Es dürfte nun nach Weinarten. Das die beiden Mannschaften mit ihrem jetzt zur Verfügung stehenden besten Material die Begegnung bestreiten werden, läßt auf einen harten Kampf schließen, dessen Ausgang offen ist.

W. M. Mühldorf — Sp. K. Kolmar abgefaßt. Das Spiel Sp. K. Kolmar — W. M. Mühldorf, das für Dieren in Karlsruhe angesetzt war, findet nicht statt.

Sportfunk. Der Norwegische Sportverband hat sich veranlaßt gesehen, gegen den Olympiateiler Birger Ruud, der neben anderen internationalen Erfolgen 1936 bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen im Sprunghaus den ersten Platz belegte, ein Startverbot zu verhängen. Auch gegen andere bekannte norwegische Sportler wurde disziplinarisch vorgegangen.

Am Stecherport übergegangen ist jetzt der oftmalsige Rundstreckenfahrer Otto Wiedersheim (Madenburg) und startet hinter Schrittmacher Hajorath zum erstenmal am 4. Mai in Braunschweig.

Ein Seherländerkampf wurde zwischen Deutschland und Schweden für den 25. Mai vereinbart und kommt in einer noch zu bestimmenden deutschen Stadt über 19 km. Wahn- und 25 km. Straßen-Gebiet zum Aus-tausch.

Rheinwasserstände vom 10. April. Konstanta 313 (+1), Rheinfelden 247 (-12), Breisach 282 (-11), Reil 325 (-13), Straßburg 317 (-10), Karlsruhe-Maxau 527 (-23), Mannheim 543 (-34), Camb 476 (+26).

Schwarzwaldfänger im Städtion

am Ostermontag am Feldberg

Für den Ostermontag kommen die Schwarzwaldfänger, unter denen sich ausgesagte und schon berühmte Nachwuchsfänger befinden, nochmals zu einer famerabschließenden Konkurrenz zusammen. Schauplatz dafür ist das Städtion am Feldberg, wo um 11.30 Uhr das sportliche Bild sich abrollen wird. Geprungen wird auf der mittleren Schanze, die Weiten von 60 Meter hergibt und die gerade für die heimischen Springer schon öfter erfolgreicher Prüffeld war. In Frage kommen für die Wettbewerbs 12 bis 15 einheimische Springer aus dem Süd- und Mittelschwarzwald, wo sich die Springernamen Alfons Bedert, Fischer, mit den Ortsnamen Neuhof, Kallenbach mit Hinterarten, Otto Pfaff, Eugen Kienzer und Groß mit Schönwald, Petrino mit Schönach, Dehler und Hog mit Furtwangen, Emil Maier mit Mensenwand verbinden, um einige wenige herauszugreifen. Dieses öffentliche Sonderpringen wird als Be-reichsveranstaltung vom N. S. Reichsbund für Leibesübungen, Sportbereich 14/Baden, durchgeführt und schließt mit der Siegerehrung um 16 Uhr vor dem Feldbergsee ab.

Am die Bezirksmeisterschaft

Schülern gegen Weinarten

Nachdem die Spiele der Staffel 5 und 6 ihrem Ende entgegengehen und die noch ausstehende Begegnung Söllingen — Germania Durlach, die am Dienstag in Söllingen zu Hause stattfindet, seinen Eintrag mehr auf die Staffel 6 hat und der Spitzenreiter Amelmann wegen Teilnahme eines a-perierten Spielers in der Begegnung Krieling-Daxlanden die Punkte verloren hat, ist Weinarten Meister geworden. Sinau kam noch, das Rückspiel im letzten Spiel, trotzdem alle Voraussetzungen zur Durchführuna desselben gegeben waren, auf einem Platze

Erscheinungsweise des „Führer“ über die Osterfeiertage

Die heutige Karfreitagsausgabe erscheint in einem Gesamtumfang von 4 Seiten als Gesamtausgabe für das ganze Verbreitungsgebiet.

Die Osterausgabe erscheint vereinigt mit der Samstagnummer am Samstagmorgen. Eilige Anzeigen für diese Ausgabe (Familienanzeigen, insbesondere Verlobungs- und Vermählungsankündigungen) können am heutigen Karfreitag noch bis abends 18 Uhr in den Briefkasten unserer Hauptgeschäftsstelle in Karlsruhe, Lammstraße 3-5, eingeworfen werden.

Als nächste Ausgabe nach der Osterausgabe erscheint die Dienstagausgabe, am 15. April. Allgemeiner Anzeigenschluß für diese Nummer ist Samstag 13 Uhr. Eilige Anzeigen für die Dienstagausgabe bitten wir bis spätestens Ostermontag, den 14. April, abends 18 Uhr, in den Briefkasten unserer Hauptgeschäftsstelle in Karlsruhe, Lammstraße 3-5, einzuwerfen.

Die Geschäfts- und Schalterräume unserer Hauptgeschäftsstelle in Karlsruhe, sowie unserer Zweiggeschäftsstellen, bleiben am Samstag ab 13 Uhr geschlossen.

Der Führer

Meere, Mädchen und Matrosen

Ein Roman von Hugo Schäfer

Urheberrecht bei Carl-Duncker-Verlag Berlin

(32. Fortsetzung)
„Und das machst du nun dein Leben lang, jahraus und jahrein, und wenn du alt und krumm geworden bist und voll Rheumatismus steckst und nicht mehr arbeiten kannst, dann gibt man dir eine kleine Rente, damit du nicht ganz verhungerst, und wenn du die Augen zumacht, dann fragst du dich, warum das alles? Wozu die viele Mühe und Plag, die Sorgen und Qualen? — Ist das nicht, als hätte ich den Berg umgegraben, um eine Stednadel zu finden? — Ja, Mensch, da frage ich mich doch lieber gleich, wozu und warum und ob sich das alles auch lohnt. Da warst ich doch nicht noch zwanzig oder dreißig Jahre, da machst ich doch lieber gleich Schluss.“
„Man zu“, sagte Willem mit der naiven Gemütsruhe eines Naturburschen. „Spring man über Bord. Ich hole dich nicht zurück in dies verfluchte Leben. Aber gib mir vorher den Tabak wieder, damit er nicht naß wird.“
„Ich tue es doch“, sagte der Mann eigenfin-nig, ohne auf Willems Hohn zu achten. „Nur auf See möchte ich es nicht tun. Die See ist zu tief, darin lebt zuviel Gewürm. Aber sieh mal die Fille, bunte Elbe an.“
„Ja“, sagte Willem, „sie ist wie ein Tuch von Plüsch, nur ein bißchen schwer. Es drückt einen, wenn man darunter liegt.“
„Du läst! Aber lache nur!“
„Sag mal, Kamerad, ist dir deine Viebtie untergekommen?“
„Ach — Viebtie, das richtet mich nicht mehr. Vorhin habe ich gesehen, wie sie mit meinem Bruder davonging. Vom Schiff hat sie ihn abgeholt. Darüber lache ich.“

„Wißt doch so viele Frauen auf der Welt. Nimm dir eine andere, ich tue es auch.“
„Nein, bei mir geht es jetzt um wichtigeres, um das Letzte, das wichtiger ist als das Leben selbst.“
„Was ist denn das?“
„Das ist“, begann der Mann geheimnisvoll, „was hinter dem Leben steht, hinter allem, was wir sehen, was hinter den Dingen sein Wesen treibt.“
„Das interessiert dich?“
„Ja, damit beschäufte ich mich schon lange. Wenn wir das wissen, dann wissen wir nicht nur, wo wir herkommen sind, wo wir hingehen, dann wissen wir auch, warum wir hier sind.“
„Ist dir nicht so neugierig?“
„Wohl du nicht genau erlebt hast. Du reißt dich noch weit ab von der Materie, die uns abschließt von den großen Geheimnissen. Du erwartest noch viel vom Leben. Wenn du es aber durch alle Fernen und Weiten durchwandert hast, dann erst willst du wissen, was eigentlich dahintersteht. Ein Kind macht kein Spielzeug erst kaputt, um hineinzugucken, wie es funktioniert, wenn ihm die Außenwelt nichts neues mehr ist.“
„Aber das Leben ist kein Spielzeug.“
„Nein, für den, der es lebt, nicht. Aber für die Meiste, die dahintersteht, bist du weniger als ein Spielzeug, bist du nicht mehr als ein Spahendred.“
„Ach, wie oft hatten sie denartige Gespräche geführt, auf Woge, wenn der weite Sternenhimmel sich über ihnen wölbte und die See

geheimnisvoll in ihrer grenzenlosen Einfachheit das Schiff umraufte. Wer fühlte sich da nicht angegriffen von dem Geheimnis, das hinter der sichtbaren Welt verborgen war. Nicht alle hatten Sinn für diese Fragen, es gab auch Matrosen, denen der Himmel nicht mehr zu denken gab als eine Zirkusfuppel. Doch zu denen, die ein nachdenkliches Wort liebten und ein vernünftiges Buch auch wirklich lasen, um festzustellen, daß die Wissenschaft nicht mehr mehren, als sich mit dem gemeinen Menschenverstand begreifen ließ, — zu diesen gehörte Willem.
Und nun stand neben ihm ein Mann, ein einfacher Seemann, der das Geheimnis lösen wollte, indem er die Scheidelinie übertrug. Er wollte sein Leben zum Opfer bringen, nicht, um seinen Wissensdurst zu befriedigen, sondern weil ihm sein Leben nichts mehr wert war. Er bot etwas, auf das er kein Gewicht mehr legte, um etwas einzutauschen, das ihm wertvoll dünkte. Ein schätzbare Handel.
„Und wenn du nachher genau so schlau bist wie jetzt?“ fragte Willem.
Der Fremde sah ihn betroffen an.
„Gelegentlich“, fuhr Willem fort, „dass dann mit einemmal alles anders ist? Willst du dir ein, dass hinter den Sternen ein lieber Gott thront und deine milde Seele in Empfang nimmt und dich einweicht in seine Geheimnisse? Das ist der Größtenwunsch von Menschen, die sich selbst viel zu wichtig nehmen. Du bist nur soviel, wie du aus deinem Leben machst.“
Der Mann griff nach der Tabakdose und drehte mit fahrigem Händen eine neue Zigarette. Dabei schien er nicht einmal zu wissen, was er tat.
Willem zog seine Uhr. Er hatte keine Uhr, länger auf Anna zu warten und ein Gespräch fortzusetzen, das für kostbare Stunden im Hafen kein geeigneter Zeitvertreib war. Er ließ den Mann stehen und ging ins Logis, um sich am Fortgehen fertig zu machen. Er fühlte die



Serbische Gefangene werden eingebracht. Schon am ersten Tage des deutschen Einmarsches wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Einer der vielen Lastwagen mit den serbischen Gefangenen auf dem Wege zum Sammellager. (H.-P. Roth, Zander-M.)



Das war einmal ein englischer Panzerwagen. Bei dem Vormarsch der deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika wurden zahlreiche feindliche Panzerwagen vernichtet. Hier sehen wir einen der in der Nähe von El Aghaila zusammen-geschossenen Panzerwagen. (P.K. Moosmüller-Scherl-M.)



Nach Berlin 3553 km, nach Kirkenes in Nord-Norwegen 6321 km, besagt dieser Wegweiser in Libyen und erinnert damit die Soldaten des Deutschen Afrikakorps an die Heimat. (P.K. Moosmüller — Presse-Hofmann)

Tabakdose aufs neue und war ja eigentlich fertig, aber er zog dennoch vor dem Reflektier den Scheitel mit einem und Würfel sorgfältig nach. Er rieb die unbedeutend glänzende Schinde noch einmal ab und zu die Geld-dose. Nach langem Schwanken, ob er noch einen Geldschein hinzutun sollte, steckte er sie wieder ein. Dann ging er ein paar mal hinter dem langen Tisch auf und ab, um ein Pro-gramm ohne Anna festzulegen und um dem Fremden Zeit zu lassen zum Verschwinden. Er wünschte dessen Begleitung nicht. Das war gewiss so ein Reiz, dem ein halbes Duzend Grogs im Leibe die gesunkenen Lebensgeister wieder aufzurichten imstande waren. Aber Willem hatte keine Lust, sie zu bezahnen.
Als er das dunkle Ded wieder betrat, sah er mit Genugtuung, daß der Fremde verschwin-den war. Er wußte ja wohl nicht — dachte Willem und ging nach hinten, wo er in den Maschinenraum hinunterließ. „Wenn jemand nach mir fragen sollte — ich bin bis hier in der Westminter-Galle.“
Der erste Nachhaken ließ sich in seiner wä-ternden Arbeit nicht hören, aber sein jüngerer Kollege sah grinsend herauf.
„Sag sie dich verfehlt, Willem?“
„Verfehlt, was? — Ich warte auf einen alten Bekannten.“
Dann stieg er zur Klammer hinauf, emfa bemüht die langen Seitenbeine schonend an den schmerzigen Leiterproffen vorbeizubringen.
Auf dem Wege zur Westminter-Galle kam ihm doch wieder das Gespräch in den Sinn. Er wußte ja wohl nicht... Dann fiel ihm der Heizer ein, den sie im vorigen Jahre an Bord hatten. Ein Mann, dem die Arbeit vor Kessel-feuern nicht fremd war, der aber im engen Zeitraum eines Fischdampfers völlig verlagte. Er ließte sich bei dem ewigen Auf und Nieder und Schlingern und Stampfen des Schiffes so wirr und durcheinander, daß er bald nicht mehr wußte, wo oben und unten war. Auf einer Reise verlor er zwanzig Pfund an Gewicht,

(Fortsetzung folgt)